

Andreas Seifert:

Ein „Handbuch“ zur rechten Zeit

Die Gänsefüßchen sind bewußt gesetzt: Susanne Schmidt-Knaebels 222-seitige Arbeit über Ludwig Bechsteins Briefe an Ludwig Storch ist nämlich zugleich weniger und mehr als ein Handbuch zu beiden Briefpartnern. Weniger, da der Band erhebliche Vorkenntnisse über beide Persönlichkeiten voraussetzt, die Autorin schnell *in medias res* geht, ohne größere Einführung sich ihrem klar umrissenen Gegenstand zuwendet. Mehr als ein Leitfaden, Nachschlagewerk, Kompendium ist das Buch, indem die Verfasserin Bechsteins Briefe einer tiefgründigen und methodisch strengen Analyse unterzieht.

Mit Susanne Schmidt-Knaebel hat sich eine Forscherin des Bechstein'schen Briefnachlasses angenommen, deren Beschäftigung mit dem Meininger Polyhistor schon Jahre zurückreicht. Die Autorin, Professorin für germanistische Linguistik am Germanischen Seminar der Universität Hamburg, betreibt seit 1993 textlinguistische Studien am Erzählwerk Ludwig Bechsteins. 1999 erschien von ihr der Band „Textlinguistik der einfachen Form“, in dem sie hauptsächlich Bechsteins Sagensammlungen, Novellen und Romane untersuchte.

Die Arbeit der Germanistin über die Briefe Ludwig Bechsteins an Ludwig Storch erschien gerade zur rechten Zeit, als die Forschungen zu Bechstein erheblich zugenommen hatten: nämlich ein Jahr vor dessen 200. Geburtstag. Man kann das Unternehmen getrost im positiven Sinne als Fleißarbeit bezeichnen. Handelt es sich doch um die Sichtung und Wertung von insgesamt 249 – häufig mehrseitigen – Briefen aus dem Bestand des Weimarer Goethe- und Schiller-Archivs, von denen bislang keine Abschriften als Typoskript vorliegen und die größtenteils unveröffentlicht sind. Schmidt-Knaebels Arbeit nimmt dem Bechstein-Forscher die eigene Sichtung dieses Materials zwar nicht ab, doch bietet sie nebenbei eine ähnliche Hilfestellung wie ein Findbuch in Archiven. Am Ende des Bandes findet der Leser nämlich eine Übersicht über den Gesamtbestand. Diese gibt neben Ort und Datum auch Auskunft über inhaltliche Schwerpunkte der einzelnen Schreiben.

Die Briefsammlung umfasst die Zeit zwischen 1830 und 1851. Der Adressat, der Gothaer Verleger, Publizist und Dichter Ludwig Storch (1803-1881), gehörte über viele Jahre zu den engsten und vertrautesten Freunden Ludwig Bechsteins. So betreffen auch Bechsteins briefliche Mitteilungen an ihn alle Bereiche seines Lebens und Wirkens. Schmidt-Knaebel hat sich bei ihrer Untersuchung auf jene Briefauszüge konzentriert, die Auskünfte über das belletristische und

wissenschaftliche Schaffen sowie gravierende Ereignisse im Privatleben des Briefeschreibers geben. Die Analyse ist in drei Hauptteile untergliedert, die Abschnitte sowohl in Bechsteins literarischem Lebenswerk, als auch in der Freundschaftsgeschichte der beiden Korrespondenten markieren. Innerhalb dieser Dreiteilung beginnt die Gliederung jeweils mit einer Sicht auf die Lebens- und Schaffensumstände Bechsteins, bevor die Autorin zu einzelne Werke betreffenden Briefstellen kommt. Am Schluss jedes Hauptteiles findet der Leser eine Zusammenfassung.

Dankbar angenommen von allen, die auf der Suche nach weiteren Bechsteiniana sind, wird sicher auch die in der Einleitung enthaltene Übersicht über bereits publizierte Bechstein-Briefe sowie über die bekannten Standorte der bislang nicht veröffentlichten.